

FZML freizeitarbeit]

FLUGHAFEN KONZERT

Abendprogramm

12. Juni 2010 | 20:00



PROGRAMM

Kurt Weill [1900–1950]/Bertolt Brecht [1898–1956]

»Der Lindberghflug« [1929]
Ein Radiolehrstück*)

Antal Lux [*1935]/Lutz Glandien [*1954]

»Flugangst« [1997]
Videoinstallation

Franz Schubert [1797–1828]

»Sehnsucht« [1817]
für Klavier und Gesang

Kurt Weill [1900–1950]

»Vorstellung des Fliegers Lindbergh« [1929]
für Klavier und Gesang

Robert Schumann [1810–1856]

»Flügel! Flügel! Um zu fliegen«
für Klavier und Gesang

Lutz Glandien [*1954]

»...die abgestürzt sind«
für zwei Perkussionisten und elektronische Klänge

Raoul Haarmann [*1970]

»Air« [2006]

für Luftballon, Melodika und Live-Elektronik

Paul Lansky [*1944]

»Cruising Speed – Lost in Philly – Arrived, Phone Home«
aus »Travel Diary« [1989]

für zwei Perkussionisten

Hanns Eisler [1898–1962]

»Die Reisesonate« [1937]

für Violine und Klavier

AUSFÜHRENDE

Arkadi Marasch – Violine

Jens Marggraf – Klavier

Christopher Jung – Gesang

Live-Elektronik, Luftballon, Melodika – Raoul Haarmann

Schlagzeug 1 – Deborah Hildebrandt

Schlagzeug 2 – Johanna Schneider

Klangregie – Thomas Chr. Heyde

*) Dieses Werk hören unsere Gäste, die mit dem Shuttle-Bus fahren.

Kurt Weill [1900–1950]/Bertolt Brecht [1898–1956]

»Der Lindberghflug« [1929]

Ein Radiolehrstück

*»Zu der Zeit, wo die Menschheit / Anfang sich zu erkennen / Haben wir Wägen gemacht
/ Aus Holz, Eisen und Glas. / Und sind durch die Luft geflogen / Und zwar mit einer
Schnelligkeit, die den Hurrikan / Um das Doppelte übertraf. / Und zwar war unser Motor
/ Stärker als 100 Pferde, aber / Kleiner als ein einzi-ges. 1000 Jahre fiel alles von oben
nach unten / Ausgenommen der Vogel. / [...] Aber wir haben uns erhoben. / Gegen Ende
des 3. Jahrtausend unserer Zeitrechnung / Erhob sich unsere / Stählerne Einfalt / Aufzei-
gend das Mögliche/
Ohne uns vergessend zu machen: das / Unerreichbare.«*

aus: „Der Flug der Lindberghs. Ein Radiolehrstück für Knaben und Mädchen“,
zweite überarbeitete Fassung, 1930

In der Nacht vom 20. zum 21. Mai 1927 gelang Charles Augustus Lindbergh Jr. als
erstem Menschen die alleinige Überquerung des Atlantischen Ozeans als Nonstop-
Flug. Zwei Jahre später, 1929, schreibt Bertolt Brecht in Anlehnung an dieses Großer-
eignis mit Kurt Weill und Paul Hindemith sein Radiolehrstück **Der Lindberghflug**.

Zu einer Zeit, in der das Fliegen noch alles andere als eine Selbstverständlichkeit war,
beleuchtet Brecht elementare Aspekte des Prozesses »Fliegen«, die es heute nur noch
selten in das Bewusstsein des »Jetsetters 2010« schaffen. Es geht um die Beherr-
schung der Naturgewalten durch den Menschen, wenn Brecht den Flieger gegen
Nebel und Schneesturm kämpfen lässt, um das Einswerden des Fliegenden mit dem
Flugapparat, wenn sich Lindbergh voll und ganz in die Abhängigkeit seines hoffentlich
funktionierenden Motors begibt und um den Kampf gegen den eigenen Körper, wenn
Lindbergh sein primitives Bedürfnis nach Schlaf unterdrücken muss.

Mit dem Lindberghflug als »Radiolehrstück« wollte Brecht eine neue Kunstgattung
schaffen, die den Rundfunk revolutionieren und den traditionellen, passiv konsumie-
renden Theaterzuschauer abschaffen sollte. Brechts Konzept sah vor, dass die Musik
Weills und Hindemiths und ein Teil des Textes über das Radio bis in die Wohnzimmer
der Zuhörer gelangen sollte und diese dann – allein oder noch besser im Kollektiv
– nach einer vorliegenden Partitur die fehlende Stimme des Fliegers selbst singen
sollten. »Tun ist besser als fühlen, indem er [der Hörer] die Musik mitliest und in ihr
fehlende Stimmen mitsummt oder im Buch [der Partitur] mit den Augen verfolgt oder
im Verein mit anderen laut singt, so gibt der Staat eine unvollkommene Musik aber der
Einzelne macht sie vollkommen.«

Szene zwei des Stückes **Die Vorstellung des Fliegers Lindbergh** werden der Pianist Jens Marggraf und Bariton Christopher Jung im Laufe des Konzertes live interpretieren.

Antal Lux [*1935]/Lutz Glandien [*1954]

»Flugangst« [1997]

Videoinstallation

Auch wenn seit Lindberghs spektakulärem Ozeanflug schon mehr als siebenzig Jahre vergangen sind – 70 Jahre, in denen das Fliegen längst vom weltbewegenden Ereignis zum alltäglichen Fortbewegungsmittel geworden ist – ist das Bewusstsein um die Unnatürlichkeit des Sich-in-die-Luft-Erhebens vielen Menschen erhalten geblieben und äußert sich in seiner extremsten Form durch Zustände der Angst.

Antal Lux bediente sich dieses Phänomens als inspirativem Ausgangspunkt für sein Video **Flugangst**. Zur Entstehungsgeschichte und zum Konzept von **Flugangst** schreibt er: »Während ich nach Arizona flog, beobachtete ich verschiedene Phänomene an Menschen, die Flugangst hatten; nervöse Zuckungen, krampfartige Bewegungen, Angstzustände. In meinem Geiste fing ich an, ein imaginäres Puzzle zusammenzufügen. Die fehlenden Stücke bekam ich, als ich in Tucson einen Flugzeugfriedhof besuchte. [...] Wir spielten in und mit den abgeschossenen Flugzeugwracks und konnten nicht verstehen, wie so ein großer Apparat aus Metall in der Luft sich halten konnte. Die Gesamterlebnisse von jetzt und früher möchte ich mit dem Medium Video so darstellen, dass sich der zusammengefasst Erlebnisumfang in einer formalen Aussage und nicht im Narrativen widerspiegelt. Durch Apposition von einzelnen Sequenzen zu Wortfragmenten, die Flugangst widerspiegeln und in die Soundkomposition von Lutz Glandien eingebettet sind, möchte ich eine Atmosphäre von erlebten Geschehnissen darstellen.« Auf diese Weise entsteht laut Antal Lux »[...] ein Video mit undefinierten Nischen, in denen der individuellen Fantasie reichlich Platz zur Verfügung steht.«

Franz Schubert [1797–1828]

»Sehnsucht« [1817]
für Klavier und Gesang

Kurt Weill [1900–1950]

»Vorstellung des Fliegers Lindbergh« [1929]
für Klavier und Gesang

Robert Schumann [1810–1856]

»Flügel! Flügel! Um zu fliegen«
für Klavier und Gesang

*Nie wird, was du verlangst, entkeimen dem Boden, Idealen fremd,
der trotzig deinen schönsten Träumen die rohe Kraft entgegenstemmt,
du ringst dich matt mit seiner Härte, vom Wunsche heftiger entbrannt,
mit Kranichen, einstreben der Gefährten
zu wandern in ein milder Land, zu wandern in ein milder Land.*

aus »Sehnsucht« von Johann Mayrhofer

Das Fernweh, das »Sich-an-einen-anderen-Ort-sehnen«, ist ein Motiv, das so alt ist wie die Menschheit selbst. Kaum ein Werkverzeichnis eines namhaften Komponisten lässt deshalb ein Stück vermissen, das sich dieser Thematik annimmt. So finden sich allein im Œuvre Franz Schuberts sieben Kompositionen, die den Titel »**Sehnsucht**« tragen. Das heute vorgetragene Schubert-Lied Sehnsucht (Opus 8, Nr. 2) thematisiert eben dieses Verlangen einer rastlosen Seele in die Ferne aufzubrechen und so scheint nur das Fliegen mit den Kranichen der ruhelosen Seele ein Ausweg zu sein.

Auch Friedrich Rückert gelangt in seiner Dichtung **Flügel! Flügel! Um zu fliegen**, deren Vertonung durch Robert Schumann heute erklingt, schnell vom Motiv der Sehnsucht zur Metaphorik des Fliegens. In Rückerts Textvorlage wünscht sich das Lyrische Ich Flügel herbei, nicht nur um räumliche Distanz zwischen Berg und Tal zu überwinden und um das Meer zu überfliegen, sondern auch um die verflogenen Jahre der Jugend wieder einzuholen und entflogene Freunde wieder zu finden. Doch gibt das Ich, sich an das ikarussche Schicksal erinnernd, den kühnen Wunsch nach Flügeln, die ihn in die Ferne tragen, schließlich auf.

Ganz im Zeichen des Klangideals ihrer musikalischen Epoche bilden Schuberts und Schumanns Gedichtvertonungen einen melancholisch-romantischen Rahmen für die kontrastierend-nüchterne Weill-Komposition Die **Vorstellung des Fliegers Lindbergh**.

Lutz Glandien [*1954]

»...die abgestürzt sind«

für zwei Perkussionisten und elektronische Klänge

Schon Brecht erkannte 1929, als er sein Radiolehrstück schrieb, dass sich die Menschheit durch das motorisierte Fliegen in ein absolutes Abhängigkeitsverhältnis zu Apparaten und Maschinen begibt. Nirgendwo spüren wir die Notwendigkeit einer funktionierenden Technik so stark wie in dem Moment, in dem wir ein Flugzeug besteigen und man uns erklärt, dass die Frequenzen des Mobiltelefons des Sitznachbarn uns das Leben kosten könnten. Jeder Prozess im Ablauf eines Fluges ist auf die hundertprozentige Verlässlichkeit der hochkomplexen Technologie angewiesen und somit legen wir mit jedem Flug unser Leben in die Hände einer nicht greifbaren und deshalb so willkürlichen digitalen Macht und begeben uns in die totale Hilflosigkeit.

Lutz Glandiens Komposition für zwei Perkussionisten und Live-Elektronik ist inspiriert durch einen Totalausfall dieser für uns so elementar gewordenen Technologien: »Abstürze war ich ja gewohnt, fast täglich ereilen sie den COMPUTER-Schaffenden. Doch dieser Crash sollte alle bis-herigen in den Schatten stellen. Nichts ging mehr? Weit gefehlt: Der Bildschirm brannte lichterloh, endlose Funkenketten prasselten über die Tastatur. Der key, der CUBASEachswichtige, knallte durch die Wand in Nachbars Wohnung und landete dort im Aquarium. Nach Stunden endlich, hatte ich die Situation unter Kontrolle.«

Aufgrund dieses Erlebnisses entstand ein Stück, in das sich ausgehend von nur wenigen Tönen zunehmend Störgeräusche schieben. Was mit Gleichmaß daherkommt, gerät sehr nachvollziehbar in Unordnung, so dass der Eindruck entsteht, als würde man das hilflose Rattern der Festplatte, das unharmonische Zusammenspiel der technischen Einzelteile ganz plastisch erleben. Vor der Kulisse, die die Start- und Landebahn des Altenburger Flughafens bietet, entsteht so eine höchst doppelbödiges Klanglandschaft, die uns daran erinnert, wie verletzlich wir in unserer Technik-Hörigkeit sind.

Raoul Haarmann [*1970]

»Air« [2006]

für Luftballon, Melodika und Live-Elektronik

Luft – ohne sie fliegt nichts. In einem Shelter des Flughafens Leipzig-Altenburg, wo in vergangenen Zeiten russische Jagdbomber vom Typ MIG untergebracht waren und der heute als Unterstand für Sicherheitsfahrzeuge dient, widmen wir uns diesem Element. Hier, wo-im Gegensatz zur eben erlebten Start- und Landebahn weder ein visueller Eindruck der Weite noch ein physischer Reiz eines Windstoßes Assoziationen zum Element Luft aufkommen lassen könnte, wird Raoul Haarmann mit seiner Komposition **Air** das akustische Potential von Luft erfahrbar machen.

Sein Hauptinstrument ist der Luftballon. Die geräuschhaften Klänge des Ballons, und im Kontrast dazu auch die harmonische Melodika werden in den Computer gespeist und als sich modulierende Schleife oder in synthetisierter Form wiedergegeben und zu einem fließenden Klangfluss kanalisiert.

Paul Lansky [*1944]

»Cruising Speed – Lost in Philly – Arrived, Phone Home«

aus »Travel Diary« [1989]

für zwei Perkussionisten

In seinem Werk **Travel Diary** beschreibt Paul Lansky in Form eines musikalischen Tagebuches vier verschiedene Stationen einer Reise, wobei der Komponist betont, dass es sich in diesem Werk vielmehr um eine Art »Nachsinnen über das Reisen« handelt als um ein »wortgetreues Nacherzählen«. So bringt jeder der vier Teile ganz eigene akustische Charakteristika hervor, die die Bedeutung seines Titels reflektieren. Deborah Hildebrandt und Johanna Schneider werden heute unter anderem auf Vibraphon, Marimbaphon und Glockenspiel die Stationen zwei bis vier interpretieren. Mit **Cruising Speed** begeben wir uns auf den Highway oder erheben uns in die Luft, sicher ist: Wir sind auf dem Weg! **Lost in Philly** ist eine klangliche Illustration desjenigen Momentes, in dem die Reise unfreiwillig stoppt, weil man im letzten Augenblick doch noch den falschen Weg gewählt hat und schließlich erinnert uns **Arrived, Phone Home** an längst vergangene akustische Kommunikationsformen, das Hornsignal oder den Morsecode, die sagen sollen: »Ich bin angekommen«; bis das Stück schließlich dazu einlädt, sich dem Zustand der Erleichterung am Ende einer langen Reise hinzugeben und einfach zu entspannen.

Hanns Eisler [1898–1962]

»Die Reisesonate« [1937]

für Violine und Klavier

Zum Abschluss dieses Flughafenkonzerts wenden wir uns einem Komponisten zu, den das Reisen und Umherziehen ein ganzes Leben lang begleitet hat. Hanns Eisler, geboren im Juli 1898 in Leipzig und aufgewachsen in Wien, war immer wieder durch politische Umstände gezwungen worden seine vertraute Umgebung zu verlassen und sich eine neue Heimat zu suchen. Im Jahre 1937 hatte er bereits in Leipzig, Wien und New York gelebt und sein künstlerisches Schaffen – beispielsweise die Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht – hatte ihn in diesen Jahren auch nach Dänemark, Frankreich, England, Spanien und in die ehemalige Sowjetunion geführt.

Auf einer seiner vielen Reisen, während einer Eisenbahnfahrt nach Prag im Jahr 1937, komponierte Hanns Eisler eine Sonate für Violine und Klavier, der er den Untertitel **Reisesonate** gab. Das Werk ist streng zwölftönig komponiert, eine Kompositionstechnik, mit der Eisler als ein Schüler Arnold Schönbergs sehr vertraut war. Eisler merkt dazu an: »Es ist notwendig, darauf hinzuweisen, dass auf Grund der Reihenordnung des musikalischen Materials der Phantasie und Erfindungskraft des Komponisten keine engeren Grenzen gesetzt sind als in der alten Tonalität. Auch hier handelt es sich nicht um musikalische ‚Mathematik‘, sondern um künstlerisches Produzieren.«

ÜBER FREIZEITARBEIT

Ein wesentlicher Aspekt der Konzertreihe **FREIZEITARBEIT – Fliegen, Fahren, Schwimmen, Laufen – Konzerte an ungewöhnlichen Orten** ist es, den Ort, den wir bespielen, durch Musik auf neue Weise erfahrbar zu machen.

Die Frage, die sich wie ein roter Faden durch die dramaturgische Konzeption der Konzertreihe zieht, ist: Wo halten sich die Menschen heute in ihrer Freizeit und während der Arbeit auf? Wo können wir diejenigen antreffen, die selten oder auch nie ein Konzert besuchen – und schon gar nicht eines mit zeitgenössischer Musik?

Im Schwimmbad spielten zum Beispiel Musiker zu einem Ballett aus Synchronschwimmern und es erklangen Walgesänge und Klänge aus Muscheln und Wasserschläuchen. Mitarbeiter des Arbeitsamtes sangen und internationale Poeten trugen Werke zum Thema Arbeitslosigkeit vor. Und in der Straßenbahn erklangen Werke wie »Schwarzfahrer-Marsch«, »Spannung im Gelenktriebwagen« oder »Spielzeugstraßenbahn«.

Immer gibt es einen engen inhaltlichen Bezug zum Ort und seinen besonderen Gegebenheiten. Immer erklingt zeitgenössische Musik und immer sind namhafte nationale und internationale Künstler vertreten, an die wir häufig auch Auftragswerke vergeben.

Das Publikum kam und kommt so zahlreich, dass **FREIZEITARBEIT** innerhalb kürzester Zeit zu einem der erfolgreichsten Konzertformate für zeitgenössische Musik in Deutschland geworden ist.

FREIZEITARBEIT wird **gefördert durch** die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen und die Stadt Leipzig.

VORSCHAU

FAST-FOOD-KONZERT

im Rahmen der Konzertreihe FREIZEITARBEIT

11. Dezember 2010 | 19:00 Uhr

Burger King Radefeld

Alle Infos und Tickets unter
www.fzml.de

FÖRDERVEREIN

Im Juni 2010 wurde der »**Freunde und Förderer des Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig e.V.**« gegründet. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Arbeit des FZML in ideeller und finanzieller Hinsicht zu unterstützen und insbesondere die zeitgenössische Musik in und um Leipzig zu fördern.

Werden Sie Mitglied und profitieren Sie von vielen Vorteilen!

- vor Beginn des Vorverkaufs Karten reservieren
- immer auf dem neuesten Informationsstand durch regelmäßige Versendung von Programmen und Veröffentlichungen/ Newsletter
- auf ungezwungene Weise mit Mitgliedern des Fördervereins aus Wirtschaft, Politik und Kultur ins Gespräch kommen
- Nennung und Verlinkung auf der Internetseite des Fördervereins
- Sie erhalten jährlich: Spendenbescheinigung, Jahresbericht inkl. CD
- Einladungen zu : Generalproben, Vorträgen, Sonderveranstaltungen, Künstlergesprächen

Mitglied werden:

Einzelmitgliedschaft 50 €
Doppelmitgliedschaft 70 €
ermäßigte Mitgliedschaft 25 €
(Auszubildende, Schwerbehinderte, Senioren, Arbeitslose)
Premiummitgliedschaft 250 €
Firmenmitgliedschaft 250 €

Es kann eine Spendenbescheinigung ausgestellt werden.



Ja, ich möchte Mitglied im »Freunde und Förderer des Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig e.V.« werden.

Bitte senden Sie mir weitere Informationen zu!

Name: _____ E-mail: _____

Anschrift: _____ Telefon: _____

Bitte senden Sie den ausgefüllten Abschnitt an: Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig, Kohlgartenstraße 24, 04315 Leipzig oder per Fax an 0341/2 46 93 44.

IMPRESSUM

Herausgeber: Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig e.V. (FZML)

Künstlerische Gesamtleitung/Dramaturgie: Thomas Chr. Heyde

Dramaturgische Mitarbeit/Texte: Nora Kristin Wroblewski

Disposition/Technik: Alexander Dreyhaupt

Presse/Online/Marketing: Christiane Werther

Mitarbeit Marketing, Technik: Christian Unger

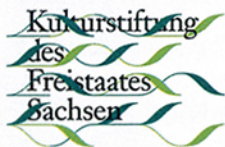
Büro: Ilka Käster

Abenddienst: Lucie Broschinski

Technik: MegaPhon

Wir danken den Mitarbeitern des Flughafens, insbesondere der Geschäftsführung sowie Frau Jana Fuchs für die freundliche Aufnahme und Unterstützung.

Gefördert durch:



Stadt Leipzig

Medienpartner:

culturtraeger

In Kooperation mit:



Veranstalter:

FZML
[forum zeitgenössischer musik leipzig]

www.fzml.de